

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

121 (27.5.1925) Die Mußestunde

bigung der Fürstengrafen im Chor dieses interessanten Bauwerkes an. Dem großen Humanisten Meuchlin und der ganzen Humanität, der Forzheimer Lateinschule und ihren Direktoren Simmler und Melandton wird Direktor Dr. Bucherer gerecht, und Karer Gehrig dem allerbührenden Vorführer Meuchlin, das abwärts vom großen Verkehrsstrom von schöner Vergangenheit träumt. Auch der über 83 Jahre alte Robert Gerwig gehört zu den Forzheimer Heimatforschern und seiner unermüdbaren Tätigkeit bedanken wir einen seltenden Einblick in Forzheims Pflanzerei und Holzhandel. W. E. Oeffelring widmet dem Forzheimer Emil Strauß, diesem trefflichen süddeutschen Erzähler unserer Zeit den verdienten Vorwort, dem jüngst eröffneten Meuchlin-Museum schenkt Altschadlart kein seine ganze Liebe und weckt den Sinn für den Werdegang der Stadt. Ueber die Vielgestaltigkeit des Forzheimer Edelmetallgewerbes schreibt Prof. R. Segmiller und eine Reihe Schöpfungen bekannter Künstler auf diesem Gebiet schmücken, während Eundilus Dr. Simon neben der Vielseitigkeit die Entwicklungsperioden der Forzheimer Industrie anschaulich aufzeigt. Prof. Walz gibt einen gedrängten Ueberblick über Forzheimer Kunstschere und Wortschatz. Die Bedeutung der evangelischen Kirche in Pflanzhausen an der Wurm, die als Anfangsstadium einer Entwicklungstriebe der kirchlichen Baukunst seitlich Meuchlins nicht übersehen werden darf, berührt nicht so sehr in ihrer Architektur als darin, daß sie das einzige sichtbare Denkmal einer bedeutenden Geistesbewegung darstellt und Ministerialrat Dr. H. Pirzich rollt dieses ganze Problem auf. Das Schloss Karlsburg zu Durach, ein Bild der Geschichte dieses hervorragenden Bauwerkes des Pfingstganges, entwirft Dr. Pfingstinger. Der bekannte Schriftsteller Karl Joho läßt in „Rubenslektüre“, „Besuch der Großtante“, „Kaisermandat“, „Königshand der Bomben“, „Gruß Gott dich alt Gymnasium“ wichtige Duracher Rubenszeichnungen aufklären. In manchen Familien werden heute noch schöne alte Fahnen der Duracher Mitterzeit als Erzeugnisse einer kühnen gesunden Kunstfertigkeit gehütet und Hermann Erich Wisse entwickelt den fast romanischen Auf- und Niedergang der „Porcellan- und Zinn- und Porzellanfabrik“, während nicht weniger Meister und ihre Schöpfungen. In einer Reihe von neuen Werken heimatliter Literatur führen die trefflichen Besprechungen des Herausgebers.

So reist sich diese ausgezeichnet ausgestattete Jahresgabe an das Vaar-, Kraichgau-, Karlsruher, Hebelingerheft des Landesvereins Badische Heimat an, ist Zeuge auch echt heimatisch gesinnter Geistes, so daß wir gerne den Herausgeber Hermann Erich Wisse beglückwünschen, dieser heimatlernen Zeitschrift aber von Setzen weiteste Verbreitung, die sie sicher finden wird.

Aus Welt und Wissen

* Hundert Jahre Zement. Hundert Jahre sind in diesem Jahre verfloßen, seitdem der Steinmetz Josef Aspdin aus Leeds die Herstellung des Zements erfand. Er war bei seiner Forschung von der Methode der alten Römer ausgegangen, für den Bau ihrer Wasserleitungen wasserfesten Beton zu verwenden, und bedachte dadurch die Möglichkeit, durch eine gewaltige Erhöhung der Rohstoffe seiner Steinmehrarbeit einen Viertel zu gewinnen, der sich in der Verbindung mit Wasser verhärtet. Aus dieser Erfindung hat sich allmählich die heute so unabwehrbar wichtige Portland-Zement-Industrie entwickelt. Zum ersten Male wurde der Zement in ausgedehntem Maße beim Bau des Themse-Tunnels verwendet. Sein wirtschaftlicher Wert geht beispielsweise daraus hervor, daß nach wissenschaftlichen Experimenten die Beförderung einer Tonne Gewicht über einen Kiesweg die dreifache und über eine Mastodanfräse die doppelte Kraft gegenüber der Beförderung über eine ebene Betonstraße erfordert. Für die Widerstandsfähigkeit des Zements zeugt u. a. ein großer Betonstahnschornstein in Japan, der 15 Fuß höher als das amerikanische Washington-Denkmal ist und der allen Erdbeben widersteht, die ja in Japan gerade nicht selten sind. Besonders erprobt wurde die Festigkeit des Zements bekanntlich in den verfloßenen Kriegsjahren durch seine Verwendung für den Bau von Schützengraben.

Schiffel: Hermann Winkler, Deud und Verlag von Beck & Cie., beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Rätsellecke

Regierbild



Wir wollen heut, zu Pfingsten, segeln. Wo bleibt mein Freund?

Silberrätsel zum Buchdruckerjüngertag

Aus den Silben: a — an — bald — bar — be — ben — bo — bom — hel — hel — de — de — ed — ei — ei — el — el — fu — ga — ga — gen — ger — ha — hi — i — iem — kl — kro — laaf — le — lei — len — li — li — lit — lis — lth — lod — ma — mus — ni — ni — ne — ne — o — o — vo — to — ron — fi — fi — fisch — fiod — te — ve — wol — zoo sind 20 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben — beide von oben nach unten gelesen — einen Tagespruch ergeben. (A ist ein Buchstabe.)

Die Worte bedeuten: 1. landwirtschaftliches Gerät, 2. rheinischer Karnevalsruß, 3. weiblicher Name, 4. Nischkeitslehre, 5. sprachtechnische Beschreibung, 6. Stadt in Oberösterreich, 7. irische Früchte, 8. männlicher Name, 9. russischer Name, 10. berühmter Pflanzler, 11. Gemahl der Titania, 12. Kleidungsstück, 13. Totenstadt, 14. Baumfrucht, 15. Tierverlust, 16. Strom in Rußland, 17. kirchliche Rime, 18. Stadt in Sachsen, 19. eine erste Kanone, 20. Teil am Arm. R. B.

Auflösungen der Rätsel der Nummer der 21. Woche

Wörter-Rätsel: Armin, Staub, Stier, Acker, Traum, Preis, Ofen, Kleid, Warte = Matfäher. Botalrätsel: Wage, Woge, Wiese.

Wichtige Lösungen sandten ein: Oskar Madenau, Erwin Kiefer, Willy Vogt, Erik Basler, Anton Lauffe, Karlsruhe.

Anekdoten

Eine Dame der Münchener Gesellschaft hat Frank Wedekind, ihr bei einer Konzertagentur einen Vortragsabend zu vermitteln. Um ihr wenigstens gefällig zu sein, obwohl er von ihrem Können nicht viel hielt, ließ er den kleinsten Saal der Stadt mieten. Aber sie wollte den größten haben. „Gut“, sagte er mit übertriebener Höflichkeit, „wenn es Ihnen angenehmer ist, vor tausend, anstatt vor hundert Leuten nichts zu können, so will ich Sie daran nicht hindern.“

Deutsche Studenten waren nach England, nach Manchester eingeladen. Zu Ehren der Gäste wurde unter anderen Veranstaltungen in geschlossenem Kreise auch eine Beethoven-Sinfonie aufgeführt. — Alle sind von dem Reichtum des sich offenbarenden Weltgefühls, von der zwingenden Gewalt dieser Musik erschüttert. Besonders die Engländer. Einer von ihnen fühlt sich gedrängt, dieser Stimmung Ausdruck zu verleihen. Er erhebt sich und formuliert dies etwa so: Er sei tief, sehr tief ergriffen. Eine solche Kunst sei etwas von Gott Gegebenes, etwas ganz Seltenes. Man könne wohl sagen, daß Manchester eine hochkultivierte, in jeder Beziehung auf der Höhe befindliche Stadt sei. Besonders in Textilindustrien und Baumwolle siehe es weit voran. Aber trotzdem glaube er nicht, daß es in ganz Manchester fünf Leute gebe, die so etwas schreiben könnten.

Wir entnehmen diese amüsanten Anekdoten der „Großen Welt“, Verlag Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer u. Kirschen, Johannisstraße 8.)

Die Kunststunde

Zur Unterhaltung und Belehrung

22. Woche

Karlsruhe, den 27. Mai

1925

Pfingstfreude

Auf sprang das Tor der Frühlingspracht
Das Auge ist geblendet
Von all der bunten Herrlichkeit,
Der Seligkeit, der Märchenzeit,
Die golden in die Herzen lacht
Und süßen Balsam spendet.

Vom Himmel tropft azurnes Blau
Auf Feld und Wald und Wiese.
Gesum, Gesang erfüllt die Luft,
Ein Blütenmeer haucht Luft und Duft,
Besternte Blüten sprüht der Tau
Im Pfingstenparadies.

Im Fliederhaar den Virenkranz,
Im Herzen Schilf und Flieder,
So wandern wir ins grüne Land
Die frohe Kinder Hand in Hand
Und baden uns im Sonnenglanz
Und singen Freudelieder.

Der Geist der Treu und Liebe muß
In unsern Herzen wohnen.
Dann schlagen wir in Wonn und Lust,
Was die Enterten elend macht,
Dann wird der Menschheit Genius
Im Dom der Freiheit wohnen.

Victor Kalinowski.

Das Fest der Heher

Von Kurt Eisner.

Woller und üppiger als sonst, so scheint es, rauscht heuer über uns das Grün der Bäume. Selbst schwächliche Stämme lauten in die brennende Sonne kühle Schattenäste und ihre Kronen schließen sich zu dichteren Dach. Dieses Pfingsten vermag nicht mehr das froh sprossende Grün der Wälder zu plündern, das ausschaut, als sei ein linder Regen plötzlich im Fall in Wälder verzaubert; Groß und in die Einheit der Sommerfarbe gedunkelt erinnert das Laub schon an die Zeit der Frucht, nicht mehr ons Wästen. Eine Feier der Erntlinge des Feldes war ja auch in seinem Ursprung das Fest, mit dem in unserer unruhigen Zeit bereits vor der Höhe des Jahres die großen Feste abschließen; in den folgenden sieben Monaten wird der Staatsbürger nicht mehr auf zwei volle Tage der Arbeitsfront entzogen.

Auch heute ist Pfingsten noch ein Opferfest der Erntlinge. Nur sind es nicht die Gaben des Landes, die man hingibt. Vielmehr pflegt man an diesen Tagen die Erntlinge der Textilindustrie den Elementen zu weihen. Niemand findet ein plötzlicher Gewittersturm ein so reiches Feld verwüstender Tätigkeit wie an den Pfingsttagen, allem die leichten Sommergewänder zum erstenmal in den rauhen Kampf ums Dasein hinausgestoßen werden. Das Wort von den geschmückten Pfingstochsen hat übrigens in diesem Brauch nicht seine Quelle. Und solch feistliches Unwetter vermag umso ergiebiger mit den Schöpfungen des Menschenfeistes sein Spiel zu treiben, als in dieser Zeit jeder Sternblicke auf Grund eines zwingenden Naturgesetzes überall zu finden ist, nur nicht zu Hause. Man ist Pfingsten immer unterwegs und jegliche Kreatur wird darum auch stets unterwegs und zugleich eine symbolische Vorfeier der Zerstörung der großen Städte, die man für ein paar Stunden überwindet, indem man sie verläßt.

Vom alten geistigen Gehalt ist dem modernen Pfingstgeist nichts verblieben. Es ist nicht mehr der Siegeszug der Idee, die dem Hoßen und Niedrigen stets in fremden Jungen zu reden scheint, die dem befruchtenden Blütenstaub gleich über die Welt weht und die Weister begeistert, daß ihr Denken, Fühlen und Wollen in Flammen erlobet. Man steigt nicht mehr auf die Berge, um in die weiten Lande den Jubel der Erntung aus der Knechtschaft hinauszurufen, und nicht mehr predigt in erhabenen Gefühlsein die Menschheit den Glauben an die siegende Nacht des Gedankens, an die Gewalt des Guten und die unzerstörbare Gewalt der Vernunft. Zum mindesten sind jene Klassen dem Kult des heiligen Geistes entfremdet, die sich zu seinem Buchstaben bekennen, während gerade die ihm innerlich dienen, die sich von der äußeren Form losgesagt haben. Pfingsten ist in seinem tiefsten Gehalt recht eigentlich das Fest der Heher und Wähler, die von den Herrschenden verhöhnt und verfolgt, anbeirzt die Volkshaft der Erlösung im heiligen Glauben an die große Sache allen künden, zu deren Ohren sie bringen können. Wie Pfingsten an die Geseßgebung auf dem Sinai und die Propaganda des Christentums erinnert, so mag es in unseren Tagen zu neuer Geltung und jungem Wert gelangen, indem es zum Fest jener Kämpfer sich erhebt, die abermals zu einer heiligen Geseßgebung die leidende Menschheit auf den Sinai zu führen streben. In jedem Flugblatt, in jeder Volksversammlung lebt der moderne Pfingstgeist, der die erste wissenschaftliche Erkenntnis, die Äpfel klärt und die Hände lenkt, in die Massen hinausträgt und den großen Gedanken zur Triebfeder ihres wegbewachten Handelns macht.

Freilich nicht im Rausch, nicht in ekstatischer Verzückung ergeht sich heute der neue Geist über die Menschen; durch mühterne Besonnenheit und durch zähe Arbeit gewinnt er das Volk, und der träumende Glauben ist zum zuverlässigen Wissen geworden. Gleichwohl glüht auf dem Grunde still und tätig die Pfingstbegeisterung, sie läßt sich nicht durch die Ueberlast der Werktagsmühen erlösen und wartet nur auf die Stunde, daß sie in ungezügelter Latkraft hervorbrüche. Im Proletariat lebt der göttliche Funken der Begeisterung für das menschliche Ideal, wie ruhig, klug berechnend und sorgsam preisend es auch für sein Ziel arbeitet. Es scheut nicht die tausend peinigend sich erwogener Hammerschläge, um die Kultur zu schmieden, aber der Glauben an die Sache lenkt den Arm, bewahrt vor dem Ermatten und Verzagen, und in dieser Begeisterung liegt die Gewähr des endlichen Erfolgs. Gemüß ist es Pflicht, all die unendlichen Schwierigkeiten und Hindernisse zu sehen und zu erwägen, aber armfelig die, denen die Mühsal nicht den Trost erhöht, denen nicht in der Gegenwehr die Kraft wächst. Es gibt keine größere Gefahr für die menschliche Entwicklung, als die müde, verzagte Gemüßnung an unerträgliche Zustände, die schließlich wie ein unentrinnbares Naturgesetz scheinen und in deren kleinlicher Ausflüchtung die einzig mögliche Aufgabe erkannt wird. Nein, man darf nimmer die Fähigkeit bekennen, sich aus dem gegenwärtigen völlig hinauszudenken, und den Flug ins Reich der freien Vernunft zu unternehmen. Man muß es, trotz allem Spott der Philister und Feiglinge, der Brutalen und Phantastischen, wagen, pfingstfreudig in fremden Zungen zu reden — der Heimatssprache der Begeisterung.

Es ist das Zeichen niedergehender Klassen, daß der Geist ihnen nicht heilig ist, und daß sie seine Ausbreitung fürchten und hemmen. Auch in unserer bürgerlichen Gesellschaft glüht es nicht pfingstlich; das, was man Realpolitik nennt, ist die Verleugnung und Verneinung des freien Gedankens. Begei-

berungslos findet man sein Genügen, dem niedrigsten Interesse...

Die Pfingstrose

Von Marana.

Am Sonnabend vor Pfingsten kam der Vater in froher...

Am Morgen wurden sie von der jungen Sonne geweckt. Der...

Die Kinder gaben ihre Versuche auf, aber es klang ihnen...

„Und in denen keine Blume wächst, kein Hase springt“,...

„Was ist nun die Ursache“, fuhr der Vater fort, „daß es...

Ihr seht, die Erde ist kein freier Raum für alle Menschen...

Die Mutter war ebenso aufmerksam wie ihre Kinder den...

Da schwieg die Mutter. Sie betrachteten alle die Gärten, in...

den Arm und zeigte ihm alles. Die Blumen, die Gräser, Joverg...

Die Eltern gingen am Jovone weiter und erzählten ihren...

Das Kind preßte das Herz der Pfingstrose erschreckt mit...

Allerlei Pfingstbräuche

Von Ernst Egar Heimröder.

Dem aus der alten Waise unserer heidnischen Vorfahren...

Die Kinder gaben ihre Versuche auf, aber es klang ihnen...

„Und in denen keine Blume wächst, kein Hase springt“,...

Die Mutter war ebenso aufmerksam wie ihre Kinder den...

Da schwieg die Mutter. Sie betrachteten alle die Gärten, in...

kerze suchen und ausblasen mußten, was bei hellem Sonnen...

Die Eltern gingen am Jovone weiter und erzählten ihren...

Maientag

Jetzt muß Du aber den Sommer in die Stube herein...

„Und in denen keine Blume wächst, kein Hase springt“,...

Die Mutter war ebenso aufmerksam wie ihre Kinder den...

Da schwieg die Mutter. Sie betrachteten alle die Gärten, in...

Da schwieg die Mutter. Sie betrachteten alle die Gärten, in...

hat, mit sanftem zarten Gespiel hinein. Ein kleiner Schreck...

Die Amiel ruft Nachgruß und Andrauf hinaus. Letztes...

Aber wie bald wird auch der verblüht sein und mit ihm...

Der Enz-Pfingzgau

12. Jahrgang 1925, Jahresheft I. A. des Landesvereins Badische...

Es ist das 3. Jahresheft, das der verdienstvolle und opfer...

Den Luftakt über diese Landschaft am Nordrand des...

In die gotische Dorfkirche zu Niefern mit ihren seltenen...